

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	18-22 (1968-1972)
Heft:	72
Rubrik:	Altes und Neues = Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausland

Hier werden in der Regel nur jene Funde berücksichtigt, die entweder Gefahr laufen, unbemerkt zu bleiben, schweizerische Münzen enthalten oder aus irgendeinem Grunde besonderes Interesse beanspruchen.

Linz-Keferfeld (Österreich). Am 29. August 1966 wurden bei der Anlage eines Kabelgrabens an der Helmstreitstraße zwei Notgräber aus der Mitte des 17. Jahrhunderts entdeckt. Dabei kamen neben Kupferhafteln, Beinknöpfen, 3 Holzperlen, einem Eisenmesser mit Scheide und einer kleinen Holzbüchse ein Lederbeutel mit 1709 kleinen Silbermünzen zum Vorschein. Der überwiegende Teil bestand aus Schüsselpfennigen, die sich wie folgt verteilen: 40 % west-, südwestdeutsche und schweizerische Gepräge, 20 % salzburgische und 18 % österreichische Gepräge. Der Rest waren nicht-schüsselförmige Kleinmünzen aus Deutschland und der Schweiz. Vergrabungszeit kurz nach 1650. Bei den Schweizer Münzen handelt es sich um folgende Stücke: Bern, Schüsselpfennig, Blatter 30 (1 Expl.); Freiburg, Schüsselpfennig, Cahn 22 (10 Expl.); Schaffhausen, Vierer 1627 (1 Expl.), 1628 (1 Expl.), Schüsselpfennig, Wielandt 23 (1 Expl.); Bistum Chur, Peter II. Rascher (1581–1601), Schüsselpfennig, Trachsel 68 (25 Expl.), Trachsel 69 (1 Expl.), Johann V. Flugi (1601–1627), 2 Kreuzer 1625 (1 Expl.), Schüsselpfennig, Trachsel 81 (27 Expl.), Trachsel 25 (4 Expl.); Stadt Chur, Schüsselpfennig, Trachsel 399 (18 Expl.); Gotteshausbund, Kreuzer 1568 (1 Expl.); Haldenstein, Thomas I., Schüsselpfennig, Trachsel 776 (8 Expl.); St. Gallen, Schüsselpfennig, Meyer V, 98 (16 Expl.). (A. Klaiber u. B. Koch, *Kunstjahrbuch d. Stadt Linz*, 1967, 163–174.)

Lovaspuszta (Kom. Veszprem, Ungarn). Unter 1628 Münzen, neben fünf Goldgulden vorwiegend Batzen und Groschen, die 1966 gefunden wurden, befand sich: Schaffhausen, Batzen 1526. (Mitt. d. Museums d. Komitat Veszprem 6, 1967, 89–112.)

Schifferstadt (Pfalz, Deutschland). 1947 trat beim Ausheben einer Baugrube in der Ortsmitte ein grünbrauner, 1³/₄ kg schwerer

Klumpen zutage, der neben wenigen Ausnahmen aus rund 750 Batzen und Halbbatzen der Jahre 1500 bis 1525 bestand und wahrscheinlich um 1525 während des Bauernkrieges vergraben wurde. Darunter befanden sich an Schweizer Geprägen: Chur, Bistum, Batzen 1525 (1 Expl.), Halbbatzen o. J. (1 Expl.); Schaffhausen, Batzen 1514 (1 Expl.), Halbbatzen o. J. (1 Expl.). (A. König und W. Roggenkamp, *Pfälzer Heimat*, 1968, 6–10.)

Warburg (Westfalen, Deutschland). Bauarbeiter fanden am 12. Juli 1963 einen Goldmünzenschatz, wovon 167 Stücke sichergestellt werden konnten. Vergrabungszeit nach 1440. Inhalt hauptsächlich Rheinische Gulden, darunter fünf Goldgulden König Sigismunds der Reichsmünzstätte Basel. (P. Berg haus, *Westfalen*, 45, 1967, 131 ff.)

Whylen (Landkreis Lörrach, Deutschland). Am 11. Februar 1968 fand Herr Paul Reinle, Whylen, Baumgartenstraße 10, in seinem Garten (Ortsteller, Gewann Oberdorf, Lagebuch Nr. 91/1, Flurkarte 250/15) eine Maiorina des Constans. Vs.: Büste mit Rosettendiadem n. l., Globus in der Hand, DNCONSTANSPFAVG. Rs.: Kaiser führt Barbaren aus seiner Hütte, FELTEMPREPAR-ATIO. Im Abschnitt: PLC. CHK. 179. 4,26 g, 21,6 mm. Rückseite starker Doppelschlag. Das Stück hat eine einheitlich hellgrüne Patina und kann kaum zirkuliert haben. Münzen dieses Typs wurden um 346–348 in Lyon geprägt.

Die Münze ist insofern interessant, als in Whylen der Brückenkopf der Kaiseraugster Rheinbrücke war. Es gehört also in den Zusammenhang der verschiedenen Kaiseraugster Funde (vgl. SM 17, 1967, 56). Leider wird eine Nachgrabung an der Fundstelle kaum Erfolg haben, es sind dort nur noch Reste des Aushubs eines Hauses, das schon 1962 fertiggestellt wurde.

Das Stück ist im Besitz von Herrn Reinle.
(W. Kellner)

Wolferswiler (Saarland, Deutschland). In einem Goldmünzenfund aus dem 16. Jahrhundert befand sich ein Goldgulden Friedrichs III. aus der Reichsmünzstätte Basel (Friedberg 6). (E. Denke, Bericht d. staatl. Denkmalpflege d. Saarlandes 13, 1966, 89.)

ALTES UND NEUES – NOUVELLES D'HIER ET D'AUJOURD'HUI

Walter Stöcklin achtzigjährig

In Belgrad war es, wo Walter Stöcklin als junger Arzt die Anregung zur Numismatik und zum Sammeln von Münzen empfing.

Sein Schwiegervater, der Eisenbahningenieur Sebastian Roš, kam durch seine berufliche Tätigkeit ständig in Berührung mit Fundmünzen aus dem Donauraum und löste damit bei Dr. Stöcklin die Initialzündung aus, der sel-

ber ein großes historisches Interesse und ein gutes Gedächtnis mitbrachte. In die Schweiz zurückgekehrt, wo Dr. Stöcklin in Amriswil eine allgemeine Praxis eröffnete, weitete sich die Sammlung aus dem ursprünglichen Kern der antiken Prägungen des Donaugebietes auf Griechen und Römer generell aus. Trotzdem Walter Stöcklin großen Wert auf Qualität legt, geht er bei der Anlage seiner Sammlung, die er systematisch erweitert, nicht vom ästhetischen Gesichtspunkt, sondern von der historischen Aussagekraft der Münze aus. Zur Pflege seiner Sammlung und wissenschaftlichen Durchdringung der einzelnen Stücke legte er sich eine wertvolle numismatische Bibliothek an. Der Umgang mit seiner Sammlung und die große Belesenheit ist für ihn kein Selbstzweck, es ergab sich daraus wie von selbst eine breite und anregende Vortragstätigkeit in der Vereinigung Zürcherischer Numismatiker. Dabei ist Walter Stöcklin kein Spezialforscher, der an einem begrenzten Problem zu einem neuen Resultat zu kommen sucht. Ihm geht es vor allem um einen allgemeinen Überblick und um die großen Zusammenhänge. So sprach er einmal, wie das Protokoll der Vereinigung verrät, über «Münzreformen und Inflation im Römischen Reich», das andere Mal wählte er Caesars Münzbildnisse zum Objekt seiner Betrachtungen, und «Goethe als Münzensammler» zog ihn an. Besonders lieb sind ihm Themen, die in Zusammenhang zur Geschichte der Medizin stehen. Es seien die bei-

den Vorträge über «Antiker Heilgötterkult und moderner Heilsberglauben» und «Gymnastik und Körperpflege im Altertum und ihre Darstellung auf antiken Münzen» erwähnt. Mit Dr. L. Nägeli pflegte er seit den zwanziger Jahren einen engen Kontakt; Dr. Burckhardt und Walter Niggeler standen ihm bei der Anlage seiner Sammlung beratend bei, während die Studienfreundschaft mit Dr. Vcirol in Basel sich durch die gemeinsame Leidenschaft für die Münze noch vertiefte. Ganz natürlich war es, daß auch sein Schwager, Prof. Dr. Mirko Roš in Baden, eine befruchtende Wirkung auf die Sammlungstätigkeit ausübte, die fast zur Rivalität führte.

Dr. Walter Stöcklin möge entschuldigen, daß er hier aus ihm unbekannter und deshalb unberufener Hand eine kleine Würdigung seiner Tätigkeit als Numismatiker erfährt und Unterlassungen wie Akzentverschiebungen mit einem zugedrückten Auge betrachten. Wenn ihm auch jede Feierlichkeit abhold ist und er nicht gefeiert werden möchte, so ist es doch angebracht, hier darauf hinzuweisen, daß er am 24. Juni in geistiger wie körperlicher Rüstigkeit seinen achtzigsten Geburtstag begehen durfte, umsorgt von einer jugoslawischen Haushälterin, die seit dem Verlust seiner Frau für sein Wohl besorgt ist. Es sei uns hier nur noch erlaubt, den Wunsch auszudrücken, daß er sich weiterhin bei guter Gesundheit seiner Sammlung und der Numismatik erfreuen dürfe.

H. U. Geiger



Die Knie-Jubiläumsmedaille von Hans Erni

Die Flut an Erinnerungstalern und Jubiläumsmedaillen schwillt immer noch an, das Angebot an mehr oder weniger gelungenen Geprägen zu den verschiedensten Anlässen ist unübersehbar geworden. Sie in ihrer Vollständigkeit anzeigen zu wollen, geht über den Rahmen dieser Zeitschrift hinaus und hat dadurch, daß sich offizielle von nicht offiziellen Emissionen kaum mehr unterscheiden lassen, an Bedeutung und Sinn verloren.

In einem Fall allerdings können wir uns nicht enthalten, unsere Leser aufmerksam zu machen. Aus der üblichen Produktion

sticht die Jubiläumsmedaille zum fünfzigjährigen Bestehen des Zirkus Knie sofort heraus. Kein Wunder, denn die Zirkusleitung hatte die glückliche Idee, mit dem Entwurf einen namhaften Künstler zu beauftragen, dem es gelungen ist, die Medaille zu einer künstlerischen Aussage zu formen. Hans Erni, der Künstler, hat uns selber mitgeteilt, weshalb er zu diesem Auftrag kam und was er bezeichnete:

«Einzig die Tatsache, daß ich oft Pferde darstellte und solche auch immer wieder neu gestalte, war der Grund, den Auftrag zu dem

Entwurf für die Jubiläumsmedaille Knie mir zu übertragen. Es ist die erste Medaille, die ich zu gestalten hatte, und ich gestehe, daß die Neuheit der Aufgabe mich fesselte. Es lag mir daran, einen Entwurf zu schaffen, der ein kräftiges Relief aufweist und sich von den vielen flachen, nur grafischen Beispielen unterschied. Die Darstellung sollte nicht nur als Kontur, sondern in starker Körperlichkeit aus dem Grund lebendig greifbar hervortreten.»

Das ist Erni voll gelungen. Wir haben ein höchst lebensvolles Pferd vor uns, das sich ohne Zwang dem gegebenen Rahmen des Medaillenrunds einfügt, obwohl es ihn fast zu sprengen droht. Ohne naturalistisch zu wirken, werden hier die Gegebenheiten der Natur in als klassisch zu bezeichnender Art respektiert, aber mit modernen Mitteln durchdrungen und plastisch umgeformt. Der Künstler löst die glatte Oberfläche des Körpers auf und bricht sie in mannigfaltiger und sehr lebendiger Weise, ohne daß damit eine funktionelle Muskelstruktur gezeigt werden sollte. So tritt hier in ungewöhnlicher Art auch das Innere des Pferdes an die Oberfläche, von dem wir deshalb nicht einfach ein Abbild, sondern ein Bildnis vor uns haben. Um das alles aber zu erkennen, müssen wir die Medaille in der Hand halten und drehen können, erst dann nämlich lassen sich die reiche plastische Wirkung und das Spiel einfangen, das durch die verschiedene Brechung des Lichtes entsteht. Es ist zu hoffen, daß dieser Erstling Erni nicht seine letzte Medaille bleiben wird.

Geprägt wurde die Knie-Jubiläumsmedaille durch die Eidgenössische Münzstätte in Bern in einer Auflage von 8000 Stück in Silber und 750 in Gold mit einem Feingehalt von 900/1000 und einem Durchmesser von 34 mm. Die Exemplare in Silber besitzen ein Gewicht von 20,5 g, jene in Gold ein solches von 33 g. Zum Emissionspreis von Fr. 20.— bzw. Franken 248.— sind sie bereits nicht mehr erhältlich. Der Reinertrag wird vom Zirkus neben weiteren Jubiläumsspenden für Kinderhilfswerke in der Schweiz verwendet.

H. U. Geiger

Hinweis auf eine Ausstellung

Das Rätische Museum in Chur hat seine ur- und frühgeschichtliche Ausstellung bedeutend erweitert und umgestaltet. Dadurch konnte nun auch ein Teil der Münzfunde als wichtige Dokumente der Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte Graubündens der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Neben den Siedlungsfunden aus dem römischen Vicus Chur/Welschdörfli und den langobardischen und byzantinischen Einzelfunden als Belege für die frühmittelalterlichen Handelsbeziehungen zwischen Italien und Bünden

beanspruchen die Hortfunde besonderes Interesse. Ausgehend vom Burweiner Fund mit seinen massiliotischen Drachmennachprägungen der oberitalienischen Kelten (2./1. Jh. v. Chr.) über den römischen Fund vom Pizokel bei Chur, den sehr bedeutsamen Ilanzer Schatzfund mit langobardischen und karolingischen Prägungen, die Funde von Zillis (Denare Hermanns I. von Alemannen, Mzst. Zürich), Lantsch und Zernez (oberitalienische Denare des 11. bzw. 13. Jh.) bis zu den zahlenmäßig ansehnlichen Horten des 14. und 15. Jahrhunderts aus Maloja (368 Expl., vornehmlich Mailand) und Rhäzüns (1500 Expl. Mailand und Pavia) läßt sich die zeitliche Spannweite des monetären Flusses im Transitraum der Bündner Pässe erfassen.

Für die gut ausgebauten Bündner Münzsammlung konnte leider noch keine Ausstellungsmöglichkeit geschaffen werden. Sie steht jedoch allfälligen Interessenten bei zeitiger Voranmeldung zur Verfügung.

Gerhard R. Hochuli

Centre international d'études numismatiques Naples (Italie)

Le second Colloque organisé à Naples par le Centre International d'Etudes Numismatiques se déroulera du 16 au 19 avril 1969 sur le thème: «Le monnayage archaïque d'Himère jusqu'en 472 avant J. C.»

Le Colloque consistera en une série de conférences consacrées à des aspects particuliers de la recherche et confiées, sur proposition du Conseil Directeur du Centre, à des spécialistes de chaque question traitée. Ces conférences seront éventuellement complétées par des communications et suivies d'une discussion.

Nous avons en outre le plaisir d'annoncer que, dans la ligne de ce qui fut réalisé lors du premier Colloque (avril 1967) et conformément aux statuts du Centre, la documentation (moulages, photographies, etc....) relative au thème du prochain Colloque est, d'ores et déjà, en cours de préparation: elle sera mise à la disposition des participants, quelques jours avant le début des travaux et pendant toute la durée de ces derniers.

Aussi prions-nous dès maintenant les spécialistes intéressés par le thème du Colloque de bien vouloir faire parvenir leur adhésion et de communiquer tout élément ou indication pouvant servir à recueillir la documentation, au secrétariat du Centre (Villa Livia al Parco Grifeo 13, 80121 Napoli).

«The Shekel»

Vor einem Jahr wurde in New York eine neue numismatische Gesellschaft gegründet,

die American Israel Numismatic Association, Inc., deren Bemühungen sowohl den alten wie den modernen Geprägen Israels und des Heiligen Landes gilt. Um den Austausch von Ideen und Meinungen zu fördern, gibt sie unter der Redaktion von Nathan Söbel die Zeitschrift «The Shekel» heraus, wovon die erste Nummer dieses Frühjahr bereits erschienen ist. Sie wird vor allem für den Sammler der neuesten israelischen Münzen von Interesse sein.

Großbritannien stellt auf das Dezimalsystem um

Bereits wurden zwei neue, dem Dezimalsystem angepaßte Münzen geprägt, 5-Pence- und 10-Pence-Stück, die den Shilling- bzw. 2-Shilling-Stücken entsprechen. Sie finden bei der Bevölkerung so großen Anklang, wie wir der Nationalzeitung entnehmen, daß damit gerechnet wird, daß in Kürze die Hälfte

der rund 2,5 Millionen neuen Münzen als Liebhaberstücke aus dem Verkehr verschwunden sein werden.

Schenkung an das Musée d'Art et d'Histoire, Fribourg

Aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens hat die Freiburger Staatsbank am 4. Oktober 1968 dem Münzkabinett des Musée d'Art et d'Histoire, Fribourg, den Münzfund von Aumont als Geschenk überreicht. Damit gelangt nun der 1899 gefundene Schatz von 51 Goldmünzen des 14. Jahrhunderts endlich in öffentlichen Besitz, nachdem sich das Schweizerische Landesmuseum vor einem Jahrzehnt vergeblich bemühte, ihn zu erwerben. Fritz Aubert verdanken wir die Publikation dieses sowohl in numismatischer wie auch wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht bedeutungsvollen Fundes (SNR 43, 1963, 39).

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

The Roman Imperial Coinage, ed. by C. H. V. Sutherland and R. A. G. Carson. Volume VI: From Diocletian's reform (A.D. 294) to the death of Maximus. By C. H. V. Sutherland. London, Spink and Son Ltd., 1967. XXIII und 727 Seiten, 16 Tafeln.

Der neue Band der RIC schließt die Lücke zwischen den Jahren 294 und 313 n. Chr. Ein wichtiges Sammel- und Quellenwerk der römisch-kaiserzeitlichen Numismatik und Geschichte nähert sich damit seinem Abschluß; es fehlt lediglich noch die Periode 337–364 n. Chr. und die letzte Phase ab 395.

Die Bedeutung und die Qualitäten des Unternehmens sind allgemein bekannt und brauchen hier nicht mehr betont zu werden. Der Name Sutherland bürgt dafür, daß auch dieser Band die hohen Erwartungen nicht enttäuscht.

Der Umfang hat gegenüber früheren Bänden weiter zugenommen: über 700 Seiten für die Zeit von 19 Jahren. Dies ist zum Teil durch die genauen und sehr zu begrüßenden Herkunftsangaben der einzelnen Stücke und die vielen Anmerkungen bedingt: nicht zuletzt jedoch durch die sehr ausführliche Einleitung. Hier wird zuerst das Datum der diocletianischen Münzreform behandelt. In der Fachliteratur wird wiederholt die Meinung vertreten, daß die Reform nicht in jeder Münzstätte zur selben Zeit durchgeführt wurde. Sutherland hält an seiner früher geäußerten Auffassung fest, daß mit der Reformprägung des sogenannten «Follis» überall 294

begonnen wurde. Gerade hier wird ein Mangel der Arbeit sichtbar: RIC VI ist zwar 1967 erschienen, das Vorwort jedoch Februar 1963 datiert, somit ist die nach 1962 – und sogar etwas früher – erschienene Fachliteratur nicht mehr berücksichtigt worden (abgesehen von einigen kleinen Nachträgen S. 687 f.). Die neue Literatur zur erwähnten Frage ist zusammengestellt von M. R. Alföldi, in: *A Survey of Numismatic Research 1960/1965*, I: *Ancient Numismatic*, ed. by O. Mørkholm, Kopenhagen 1967, 196 f. Vgl. dazu jetzt noch H. A. Cahn, in: *Gestalt und Geschichte*, Festschrift K. Scheffold, 4. Beiheft zu «Antike Kunst» 1967, 91.

Innerhalb der Einleitung befindet sich eine sehr ausführliche historisch-chronologische Beschreibung der behandelten Epoche. Auch diese leidet etwas unter der Zeitspanne zwischen Vorwort und Erscheinung: neue Literatur wurde vielfach nicht mehr berücksichtigt, aber auch solche nicht, die vor 1962 erschienen ist. Seit W. Seston's *Dioclétien et la Tétrarchie* (1946), das hier als Grundlage benutzt wird, sind weitere wichtige Arbeiten erschienen, so E. Stein, *Histoire du Bas-Empire I* 2, 1959, mit den Ergänzungen von J.-R. Palanque, oder R. Andreottis *Licinius-Aufsat* im *Dizionario Epigrafico* (1959). Ein besonders wichtiges Datum der diocletianischen Chronologie im allgemeinen und der Münzreform 294 im besonderen ist auch nicht auf den neuesten Stand der Forschung gebracht: die Usurpation des Domitius Domitianus in